

Schweizer Ernährungsbulletin 2019

Trendanalysen zum Nahrungs- mittelverbrauch in der Schweiz



Inhalt

Trendanalysen zum Nahrungsmittelverbrauch in der Schweiz

Zusammenfassung	3
Schlüsselwörter	4
1. Einleitung	4
2. Methodik	5
3. Entwicklung des Nahrungsmittel- verbrauchs von 2007 bis 2016	6
4. Ernährungsphysiologische Bewertung der Veränderungen im Nahrungsmittelverbrauch	16
Referenzen	19

Trendanalysen zum Nahrungsmittelverbrauch in der Schweiz

—
Lena Obrist, Barbara Walther, Alexandra Schmid

Zusammenfassung

Mithilfe der Nahrungsmittelbilanz werden jährlich die in der Schweiz verfügbaren Mengen von Nahrungsmitteln berechnet. Im vorliegenden Bericht wird die Entwicklung des Verbrauchs einzelner Nahrungsmittel für den Zeitraum von 2007 bis 2016 – auch im Hinblick auf die ernährungsphysiologischen Aspekte – analysiert. Es zeigt sich, dass der Gesamtverbrauch zwar zugenommen hat, der Pro-Kopf-Verbrauch aufgrund der zunehmenden Bevölkerung jedoch rückläufig ist. Die Gründe dafür sind vielschichtig und nicht zuletzt auf das Einkaufs- und Essverhalten der Bevölkerung zurückzuführen. Ein besonders deutlicher Rückgang lässt sich beim Pro-Kopf-Verbrauch von Schweinefleisch, Konsummilch, Hartkäse, Getreide, Zucker und alkoholhaltigen Getränken beobachten. Zugenommen hat hingegen der Verbrauch von Geflügelfleisch, Dauermilchwaren, Rapsöl, Hülsenfrüchten sowie einigen Früchten. Ebenfalls manifestiert sich eine Zunahme bei einzelnen Trendprodukten wie z. B. Avocados, verschiedenen Nüssen oder Quinoa. Die Auswirkungen solcher Entwicklungen auf die Nährstoffversorgung der Schweizer Bevölkerung werden diskutiert.

Schlüsselwörter

Einkaufstourismus, Ernährungsgewohnheiten, Ernährungsphysiologie, Ernährungstrends, Nährstoffversorgung, Nahrungsmittelbilanz, Nahrungsmittelverbrauch, Pro-Kopf-Verbrauch

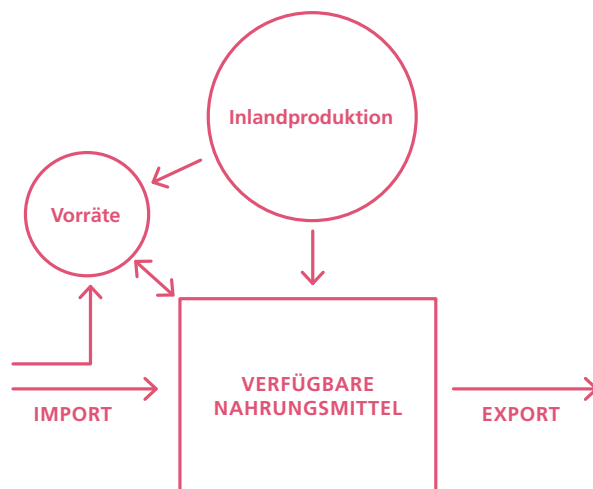
1. Einleitung

Die Nahrungsmittelbilanz (ehemals Ernährungsbilanz) wird von Agristat, der Statistikabteilung des Schweizer Bauernverbandes, seit mehr als einem Jahrhundert berechnet. Sie soll Aufschluss geben über die der Schweizer Bevölkerung zur Verfügung stehenden Nahrungsmittelmengen und diene als Datengrundlage für alle bisher vom Bund publizierten Ernährungsberichte über die Versorgung mit Nahrungsmitteln und Nährstoffen (Sieber und Grüter 1984, Erard et al. 1991, Grüter et al. 1998, Gremaud et al. 2005, Schmid et al. 2012, Agristat 2015). Die Methode zur Bilanzierung der Nahrungsmittel wurde im Jahr 2007 grundlegend revidiert, indem Nährwerte, Umrechnungsfaktoren, Nahrungsmittelzusammensetzungen sowie die Berechnungsweise generell überprüft und angepasst wurden. Ziel war es, der vielfältigen Entwicklung der letzten dreissig Jahre im Nahrungsmittelsektor Rechnung zu tragen. Die Nahrungsmittelbilanz schätzt die Gesamtmengen einzelner Nahrungsmittel, die im Grosshandel oder beim Importeur anfallen. Die Daten geben jedoch keinen Aufschluss darüber, welche Mengen von welchen Bevölkerungsgruppen (z.B. Geschlecht, Altersklassen usw.) tatsächlich verzehrt werden. Für diesen Zweck wurde 2014/2015 erstmals die Nationale Ernährungserhebung «menuCH» durch das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) durchgeführt (BLV 2017). Ergänzend zur Nahrungsmittelbilanz soll sie zukünftig eine differenzierte Betrachtung des Ernährungsverhaltens diverser Gesellschaftsgruppen zulassen. Obwohl die Nahrungsmittelbilanz ursprünglich nicht dafür konzipiert wurde, die Essgewohnheiten der Bevölkerung zu beobachten, lassen sich dank der jährlich durchgeführten Berechnungen Informationen aus den Resultaten ziehen, die durchaus Schlüsse auf die Veränderungen der Ernährungsgewohnheiten in den letzten zehn Jahren zulassen.

2. Methodik

Die Berechnung der Nahrungsmittelbilanz beruht auf der Formel «Verbrauch gleich Inlandproduktion minus Exporte plus Importe minus Vorräteveränderung» [Abb. 1](#). Dabei entspricht der statistische Verbrauch nicht dem effektiven Verzehr, sondern vielmehr dem Angebot, welches bei den Annahmestellen landwirtschaftlicher Produkte, Lagerstellen, ersten Verarbeitungsstellen (z. B. Mühlen), Importeuren oder Grosshändlern zur Verfügung steht. Grundsätzlich werden alle für die Schweizerinnen und Schweizer potenziell verfügbaren Nahrungsmittel auf dieser Stufe berücksichtigt. Ob diese Nahrungsmittel im Haushalt gelangen und dort effektiv verzehrt werden oder aufgrund von Verschwendung, Verderb oder andersartiger Verwendung verworfen werden, wird für die Nahrungsmittelbilanz nicht ermittelt. Nahrungsmittel, die theoretisch verzehrt werden könnten, aufgrund unserer Ess- und Kochgewohnheiten aber nicht konsumiert werden (z. B. Frittieröl), gelten ebenso als potenziell verfügbar und werden somit in der Nahrungsmittelbilanz erfasst. Nicht miteinberechnet sind jedoch die Mengen der Nahrungsmittel, die über den Einkaufstourismus in die Schweiz gelangen (AGRISTAT 12/2017).

Abbildung 1: Warenflüsse für die Berechnung der Nahrungsmittelbilanz



Für die Nahrungsmittelbilanz wird der verzehrbare Anteil (z. B. geschälte Nüsse, Mehl, Eier ohne Schale) aus der Inlandproduktion, dem Aussenhandel und den gemeldeten Vorräten für jedes Nahrungsmittel geschätzt. Die Mengen dieser Produkte werden einerseits mit ihren Energie- und Nährstoffgehalten multipliziert (Bilanz nach Energie in Kilojoule) und andererseits in die Mengen ihrer Ausgangs- oder Rohprodukte (z. B. Nüsse und Eier mit Schale, Getreidekörner) umgerechnet (Bilanz nach Menge in kg [Abb. 2](#)). Für die Berechnung des Pro-Kopf-Verbrauchs wird der Gesamtverbrauch (in Energie oder Menge)

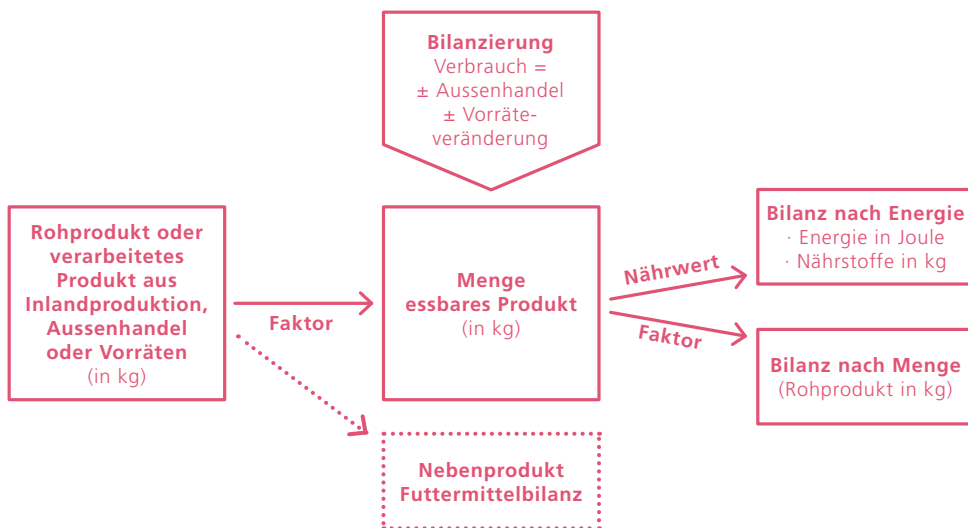


Abbildung 2: Schema der Nahrungsmittelbilanz: Alle Nahrungsmittel aus Inlandproduktion, Aussenhandel und Vorräten werden erfasst und mit einem Faktor in ein Produkt umgerechnet, das sich zum Verzehr eignet (z. B. Nüsse ohne Schale). Für die Bilanz nach Energie werden die Produkte mit ihren Nährwerten oder sonstigen Inhaltsstoffen multipliziert. Für die Bilanz nach Menge werden die Produkte mit einem Faktor multipliziert und so in ihre Ursprungsprodukte (z. B. Nüsse mit Schale) zurückgerechnet.

durch die geschätzte mittlere ortsanwesende Bevölkerung dividiert. Letztere basiert auf den Zahlen der mittleren Wohnbevölkerung des Bundesamtes für Statistik (BFS) mit Korrekturen für Personen, die sich nur kurz als Reisende oder zum Arbeiten in der Schweiz aufhalten (statistische Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung, 2016, Tabelle 11.3). Der Methodenbeschrieb sowie Angaben zu den Nahrungsmittelgruppen und den darin enthaltenen Produkten finden sich ebenfalls in den statistischen Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung (Kapitel 6) und im Methodenbeschrieb der Nahrungsmittelbilanz (Agristat 2014).

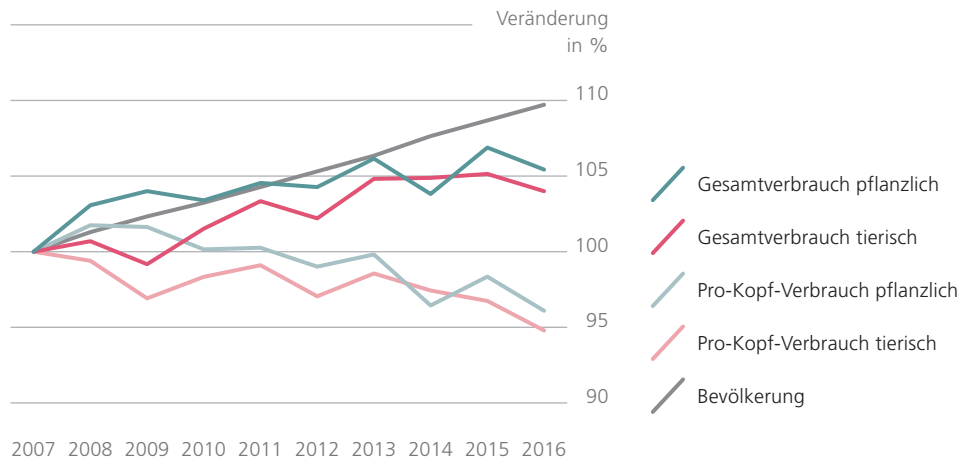
3. Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauchs von 2007 bis 2016

Betrachtet man die Resultate der Nahrungsmittelbilanz in den letzten zehn Jahren, so lässt sich eine stete Zunahme des Gesamtverbrauchs beobachten [Abb. 3](#). Die jährlichen Schwankungen, die sich sowohl bei den tierischen als auch den pflanzlichen Nahrungsmitteln manifestieren, können hauptsächlich auf die unterschiedlichen Produktionsjahre zurückgeführt werden (AGRISTAT 10/2017). Da es nicht möglich ist, die gesamten Vorräte (z. B. im Haushalt oder beim Detaillisten, Grossisten usw.) zu erfassen, und da zusätzlich die Auswirkungen von speziellen Ereignissen (z. B. Rekord- oder Missernten, Währungseinbruch oder Rohstoffmangel usw.) auch im Folgejahr zu spüren sind, können solche Schwankungen in der Nahrungsmittelbilanz nicht vermieden werden.

Die Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauchs zeigt ein anderes Bild als die des Gesamtverbrauchs: Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat der

Energieverbrauch pro Kopf zwar – wie der Gesamtverbrauch – zugenommen, Ende der Achtzigerjahre tritt jedoch eine Wende ein. Da die Bevölkerung in grösserem Ausmass wächst als der Gesamtverbrauch, resultiert daraus eine deutliche Abnahme des Pro-Kopf-Verbrauchs [Abb. 3](#) (AGRISTAT 12/2017).

Abbildung 3: Veränderung des Gesamt- und Pro-Kopf-Verbrauchs aus pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln sowie der ortsansässigen Bevölkerung in % mit der Basis 2007



Die Ursachen dafür lassen sich nur vermuten und schlecht mit empirischen Daten belegen. Hinzu kommt, dass es Faktoren gibt, die für eine Entwicklung in die gegenteilige Richtung sprechen würden (mehr Kaufkraft, verschwenderischer Lebensstil, Übergewicht usw.). Einer der Gründe für die deutliche Abnahme des Pro-Kopf-Verbrauchs ist sicherlich der verminderte Energiebedarf der heutigen Gesellschaft, der einerseits durch die fehlende körperliche Aktivität auch im Berufsleben, andererseits durch das steigende Durchschnittsalter der Bevölkerung verursacht wird. Ebenso gewann der Einkaufstourismus in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung. Gerade der Einbruch des Eurokurses hat die Bereitschaft für Auslandeinkäufe in der Bevölkerung verstärkt (Rudolph et al. 2015, AGRISTAT 12/2017). Die Mengen der im Ausland gekauften Nahrungsmittel können in der Nahrungsmittelbilanz nicht erfasst werden und fehlen daher in den Verbrauchszahlen. Die grosse Spanne zwischen Nahrungsmittelpreisen in der Schweiz und in den Nachbarländern lässt den Einkaufstourismus gerade bei den relativ teuren tierischen Produkten stärker zu Buche schlagen als bei den pflanzlichen Produkten [Abb. 3, 4 und 5](#).

Die Abnahme des Verbrauchs von tierischen Nahrungsmitteln kann wohl zu einem grossen Teil durch Auslandeinkäufe erklärt werden. Die Abnahme des Schweinefleischverbrauchs bei gleichzeitiger Zunahme des Geflügelfleischverbrauchs [Abb. 13](#) deutet jedoch darauf hin, dass auch andere Faktoren eine Rolle spielen könnten. Denkbar wäre, dass die ausländische Bevölkerungsgruppe, die ab 2008 verhältnismässig stark zugenommen hat (BFS, Die

Abbildung 4: Pro-Kopf-Verbrauch pflanzlicher Nahrungsmittel von 2007 bis 2016 in kg pro Jahr

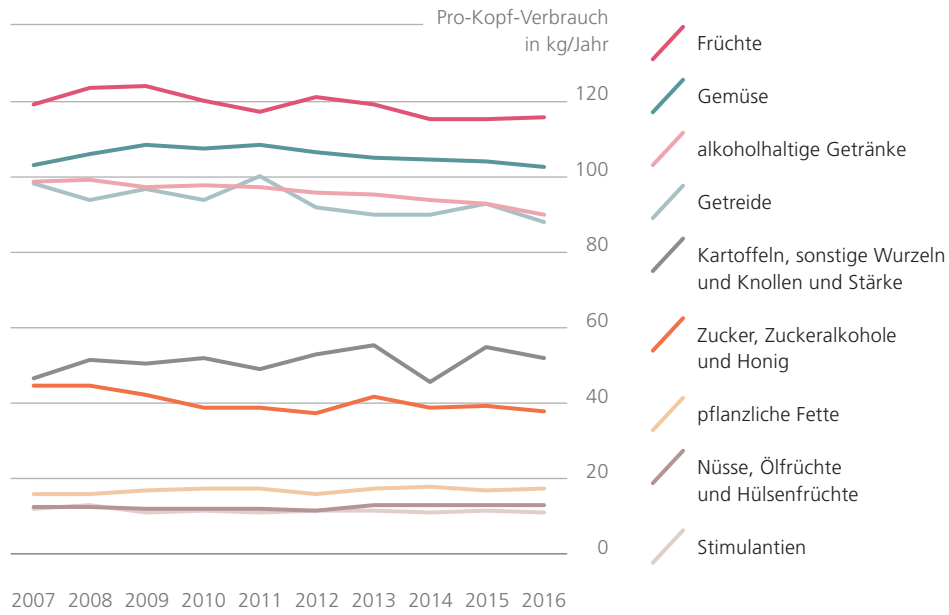
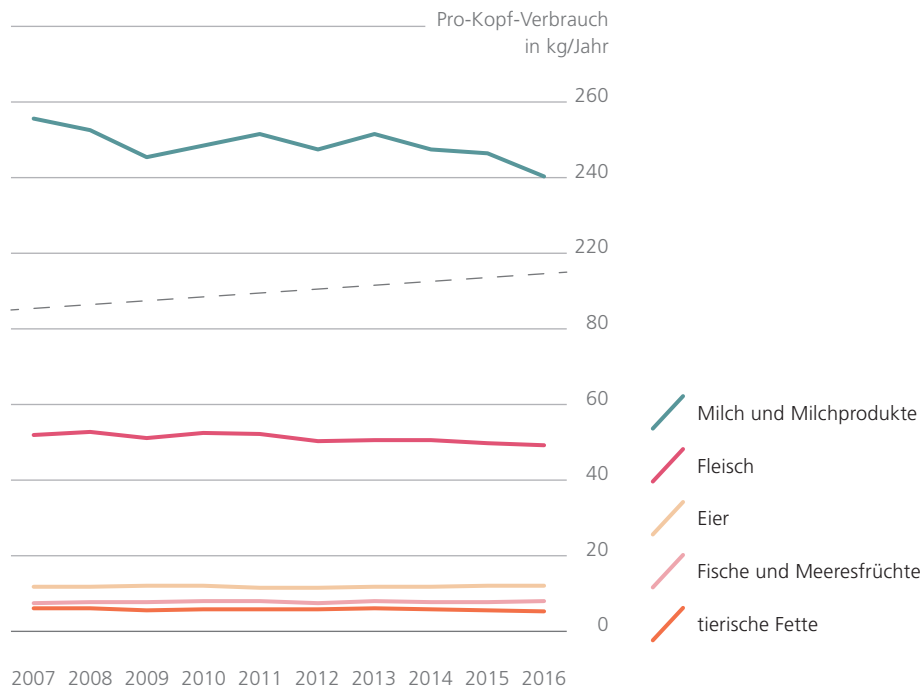


Abbildung 5: Pro-Kopf-Verbrauch tierischer Nahrungsmittel von 2007 bis 2016 in kg pro Jahr; Milch und Milchprodukte in kg Vollmilchäquivalent (VMA) pro Kopf und Jahr



Bevölkerung der Schweiz), ein anderes Einkaufsverhalten bzw. andere Essgewohnheiten aufweist. Z.B. decken Wochenaufenthalter, die aus angrenzenden Ländern stammen, ihren Nahrungsmittelbedarf weitgehend in ihrem Herkunftsland ab. Ausserdem vermeiden Bevölkerungsgruppen diverser Länder den Verzehr von Schweinefleisch. Ebenso lässt sich vermuten, dass sich auch der Lebensstil der heutigen Gesellschaft (oder zumindest eines Teils davon) in den Verbrauchsmengen einzelner Nahrungsmittel niederschlägt. Auf der einen Seite erkennt man die Zunahme des Verzehrs von hochverar-

beiteten Nahrungsmitteln (Fast und Convenience Food), was sich in einem zunehmenden Import von Verarbeitungsprodukten widerspiegelt (AGRISTAT 2017/10). Auf der anderen Seite verbreitet sich eine gesundheits- und trendbewusste Ernährung (z. B. Vollwert- und Diätkost, vegane Ernährung oder Superfood), die auch einen fixen Platz in der Medienwelt in Anspruch nimmt. So ergab eine Umfrage bei Schweizern und Schweizerinnen im Alter über fünfzig Jahren unter anderem, dass Geflügelfleisch im Vergleich zu Schweinefleisch als «gesünder» eingestuft wird (Schmid et al. 2017). Solche Ansichten in Verbindung mit dem Trend zur gesundheitsbewussten Ernährung können den Nahrungsmittelverbrauch beeinflussen.

Abbildung 6: Pro-Kopf-Verbrauch von Gemüse 2007–2016 in kg pro Jahr

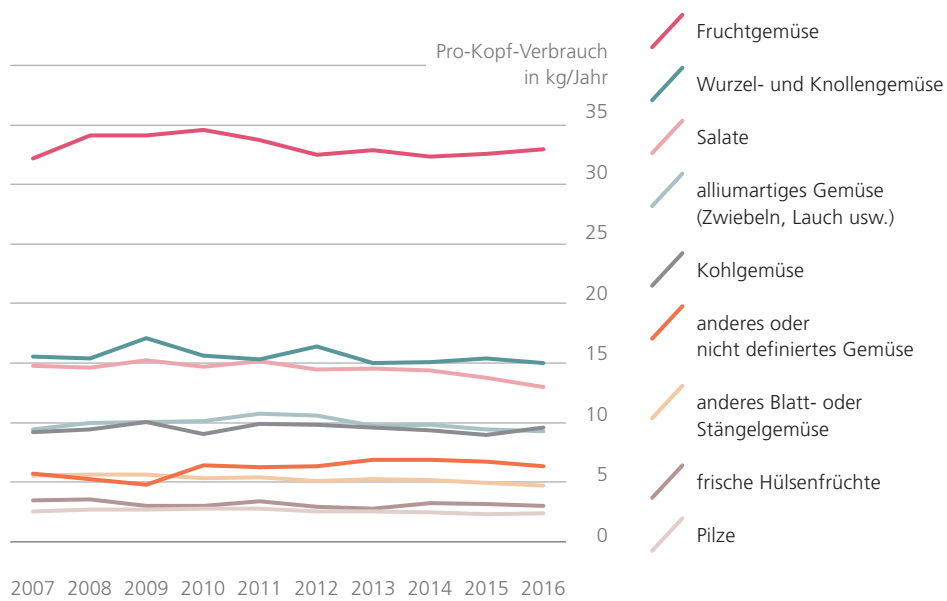
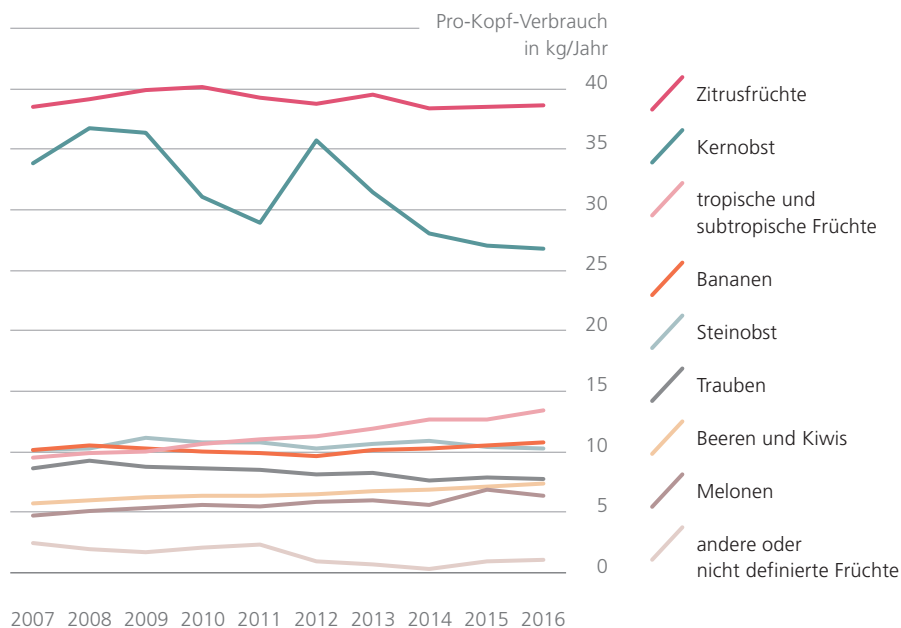


Abbildung 7: Pro-Kopf-Verbrauch von Früchten 2007–2016 in kg pro Jahr



Die gesundheits- und trendbewusste Ernährung lässt sich auch in den Details der Verbrauchszahlen erkennen. Eine deutliche Zunahme weisen z. B. Linsen, Kichererbsen, verschiedene Nüsse (z. B. Cashew), Dinkel oder einige Fruchtarten auf [Abb. 7, 8, 10, 12](#). Rapsöl hat ebenfalls zugelegt [Abb. 17](#), wobei bei diesem – nebst dem vermutlich gesundheitlichen Aspekt – auch die neuen hitzeresistenten Sorten zu einer Verbrauchszunahme geführt haben könnten.

Abbildung 8: Pro-Kopf-Verbrauch von Getreide 2007–2016 in kg pro Jahr

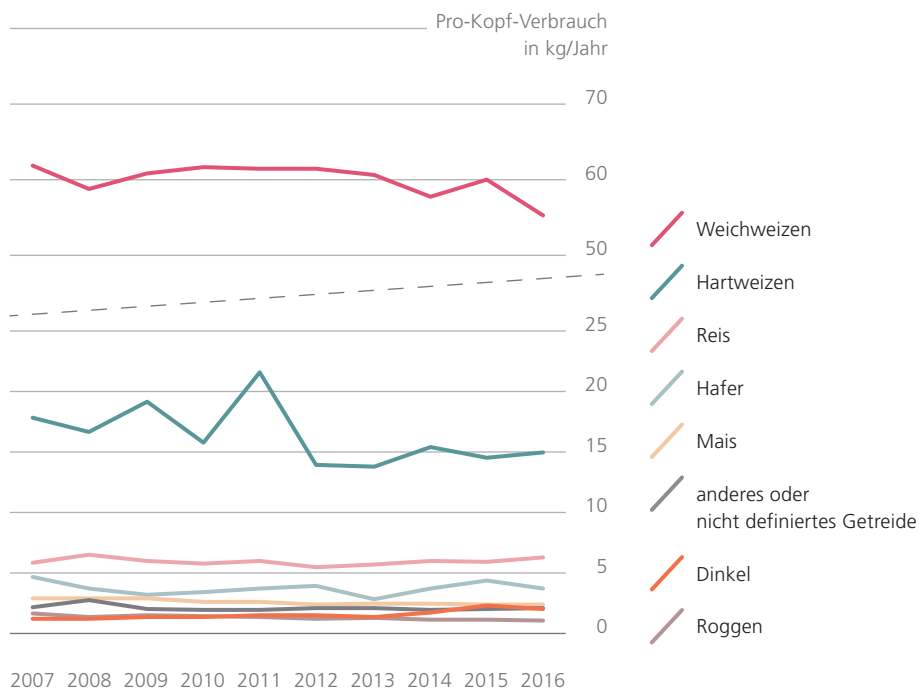


Abbildung 9: Pro-Kopf-Verbrauch von Süsskartoffeln, Stärken, Kartoffeln und anderen Wurzeln und Knollen 2007–2016 in kg pro Jahr; Stärken inklusive Kartoffel-, Mais- und anderer Getreidestärken

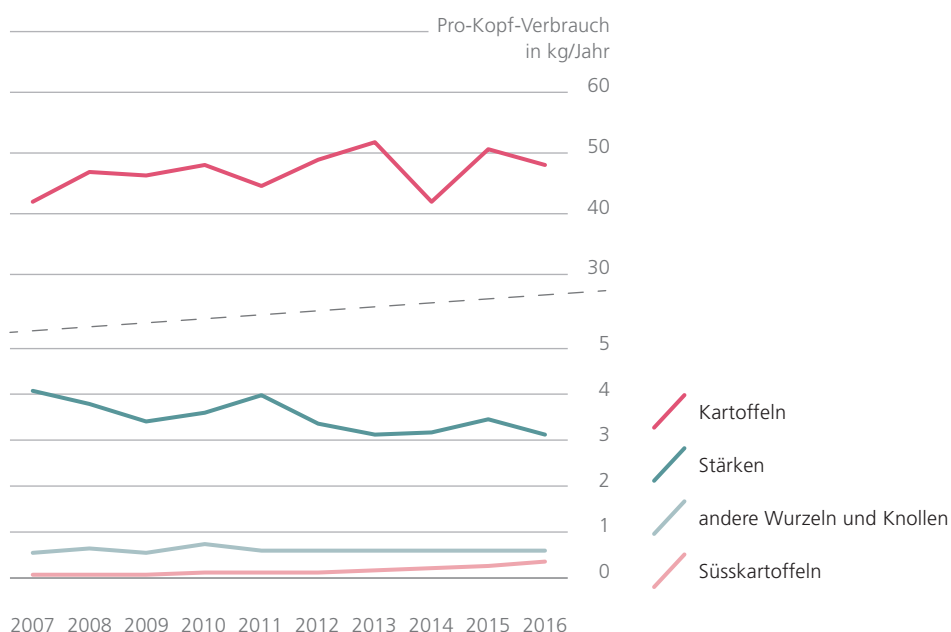


Abbildung 10: Pro-Kopf-Verbrauch von getrockneten Hülsenfrüchten 2007–2016 in kg pro Jahr; Hülsenfrüchtekonserven unter «andere und nicht definierte Gemüse» (Abb. 6)

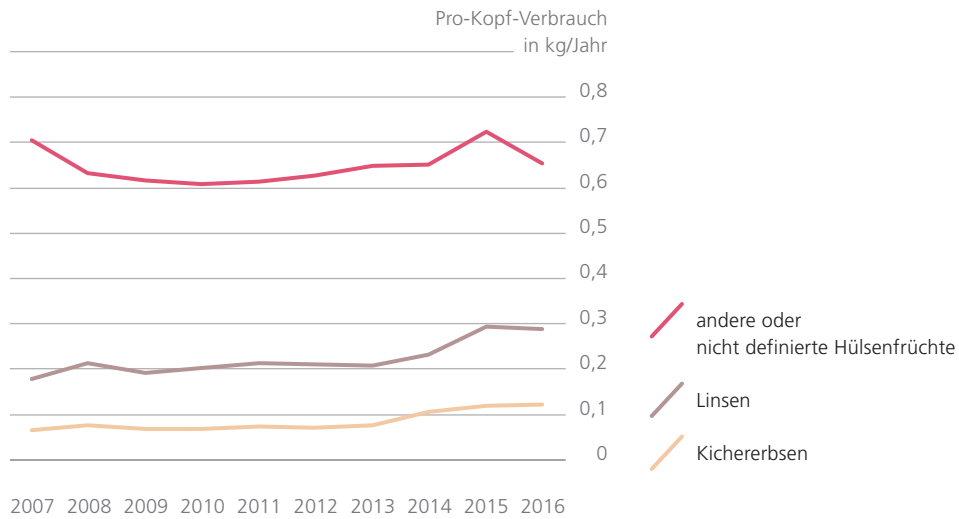


Abbildung 11: Pro-Kopf-Verbrauch von Ölfrüchten 2007–2016 in kg pro Jahr

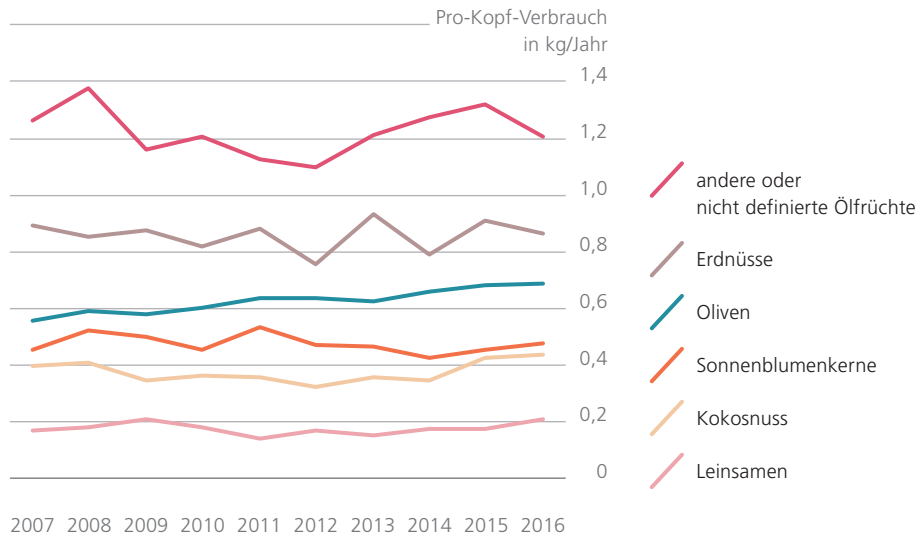


Abbildung 12: Pro-Kopf-Verbrauch von Nüssen 2007–2016 in kg pro Jahr

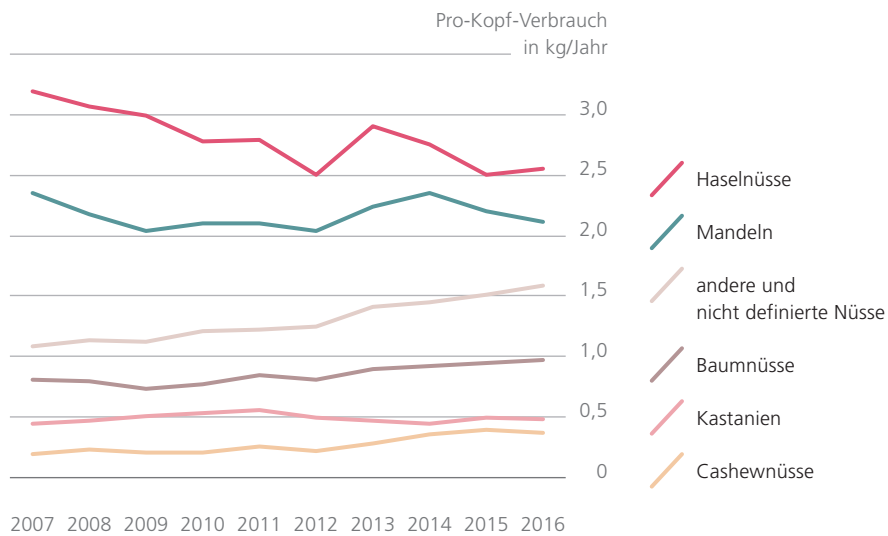
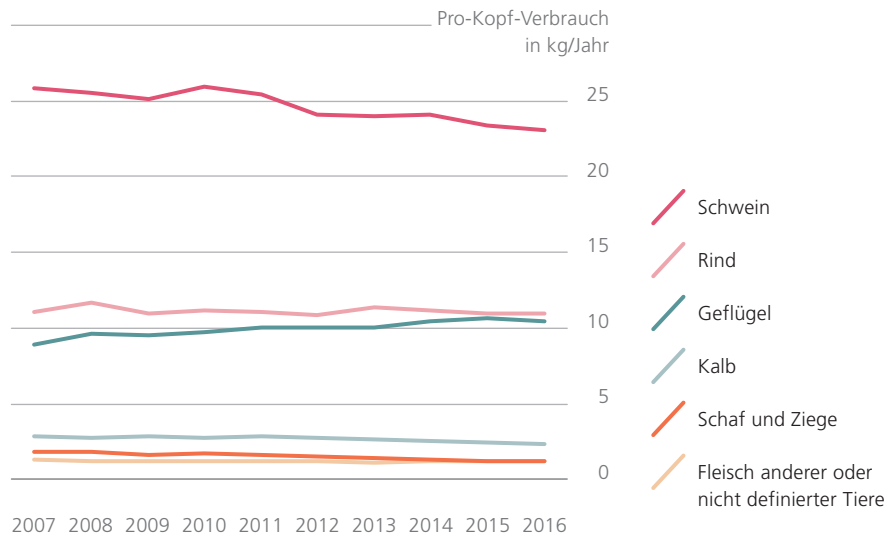


Abbildung 13: Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch 2007–2016 in kg pro Jahr



Es ist möglich, dass der Rückgang des Palmölverbrauchs ebenfalls damit zusammenhängt (AGRISTAT 2016/05). Ebenfalls zugenommen hat der Verbrauch einiger in der Nahrungsmittelbilanz nicht separat aufgeführter Produkte. Solche Produkte werden in einer Sammelposition erfasst, da sie von zu geringer Bedeutung sind oder im Aussenhandel in einer Sammeltarifnummer eingereiht und nicht namentlich erwähnt werden. Quinoa wird z. B. erst seit 2012 in einer separaten Zolltarifnummer erfasst. Seither stiegen die Importe jedoch rasant: 2016 betrug die Einfuhrmenge knapp 1200 Tonnen, ein Fünffaches von 2012 (Eidgenössische Zollverwaltung, EZV). Stark im Trend liegen auch Avocados und Beeren (v. a. Erdbeeren, Himbeeren und Heidelbeeren). Generell scheinen sich tropische und subtropische Früchte steigender Beliebtheit zu erfreuen, während Kernobst, Trauben oder Orangen an Bedeutung verlieren oder stagnieren [Abb. 7](#). Besonders auffällig sind die konstante Abnahme des Konsummilchverbrauchs sowie der rückläufige Trend beim Hartkäse [Abb. 14, 15](#). Beim Hartkäse spielt der Einkaufstourismus sicherlich eine bedeutende Rolle. Wie beim Fleisch ist das Einsparpotential sehr gross und die Abnahme verdeutlicht sich nach dem Euroeinbruch ab 2011. Im starken Rückgang des Konsummilchverbrauchs widerspiegeln sich jedoch auch die Ernährungstrends der heutigen Zeit. Aromatisierte Milchmischgetränke, Milchalternativen (z. B. Soja-, Reis und Mandeldrinks) oder Soft- und Energydrinks ersetzen zunehmend die Konsummilch. Die deutlichen Verschiebungen von der letzteren hin zu den Dauermilchwaren sind ebenfalls auf das breite Angebot von Verarbeitungsprodukten zurückzuführen, die mehr oder weniger Milchbestandteile wie Milchpulver oder Milcheiweiss enthalten (Fertignahrung, Schokolade, Kekse, Eiskreme, Saucen usw.). Auch

Eier oder Eipulver finden sich in Verarbeitungsprodukten wieder. Der Verbrauch an Eiern steigt über die Jahre nur leicht an, weist jedoch 2011 einen Einbruch auf, der vermutlich vom Dioxinskandal ausgelöst wurde [Abb. 16](#). Ein Nahrungsmittel von grossem Interesse ist Zucker. Die Verbrauchszahlen deuten auf eine Abnahme hin [Abb. 18](#), aber da die Schätzung des Zuckers aufgrund der enormen Handelsmengen sowie den ungenauen Angaben in den Tarifnummern des Aussenhandels und der vielschichtigen Definition von «Zucker» schwierig ist, sollten die berechneten Zuckerverbrauchszahlen nur mit Vorsicht interpretiert werden (AGRISTAT 2015/5). Weiterhin kontinuierlich rückläufig ist der Verbrauch von Wein, Bier und Branntwein. Selbst der Verbrauch von mit Ethylalkohol versetzten Spirituosen (z. B. Alcopops, Liköre usw.) hat seit 2007 um fast fünfzehn Prozent abgenommen [Abb. 20](#).

Abbildung 14:
Pro-Kopf-Verbrauch von Milch und Milchprodukten 2007–2016 in kg pro Jahr; Milch und Milchprodukte in kg Vollmilchäquivalent (VMA) pro Kopf und Jahr

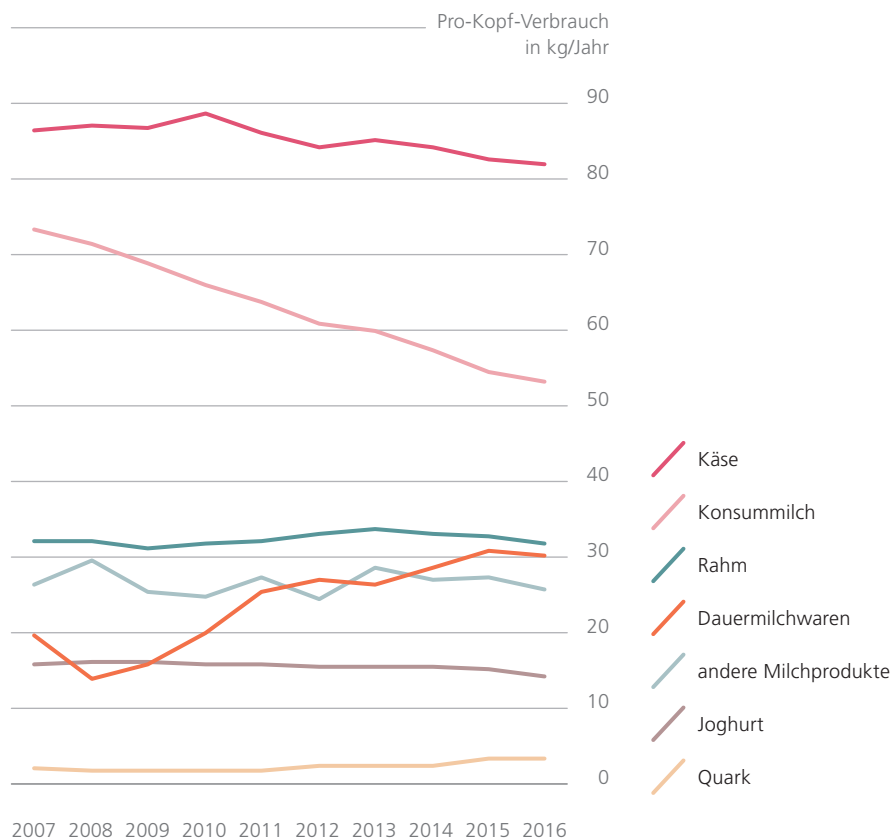


Abbildung 15:
Pro-Kopf-Verbrauch
von Käse 2007–2016
in kg pro Jahr

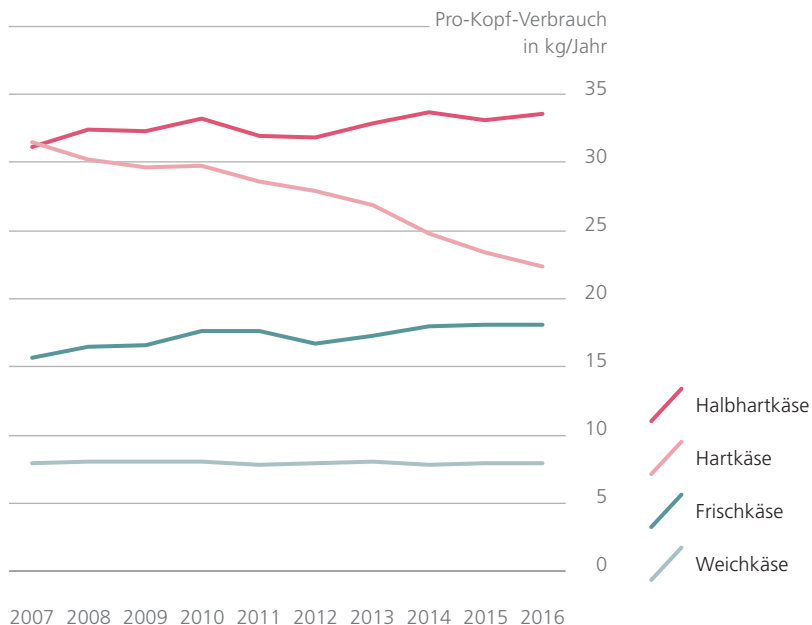


Abbildung 16:
Pro-Kopf-Verbrauch
von Fisch, Meeres-
früchten und Eiern
2007–2016 in kg pro
Jahr

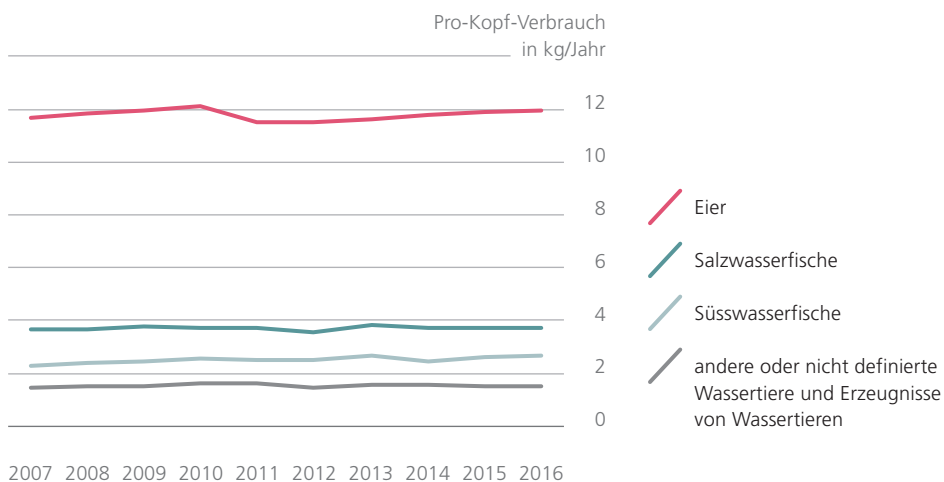


Abbildung 17:
Pro-Kopf-Verbrauch
von Ölen und Fetten
2007–2016 in kg
pro Jahr

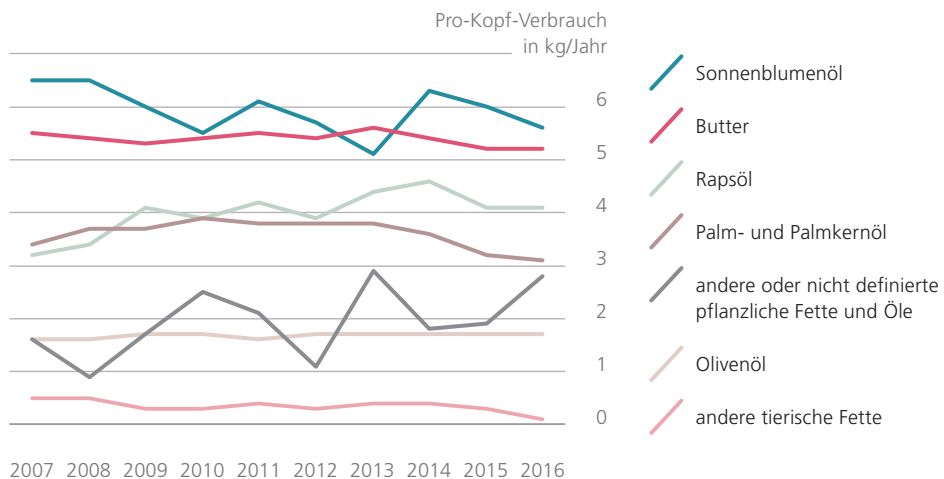


Abbildung 18:
Pro-Kopf-Verbrauch
von Zucker und Honig
2007–2016 in kg pro
Jahr

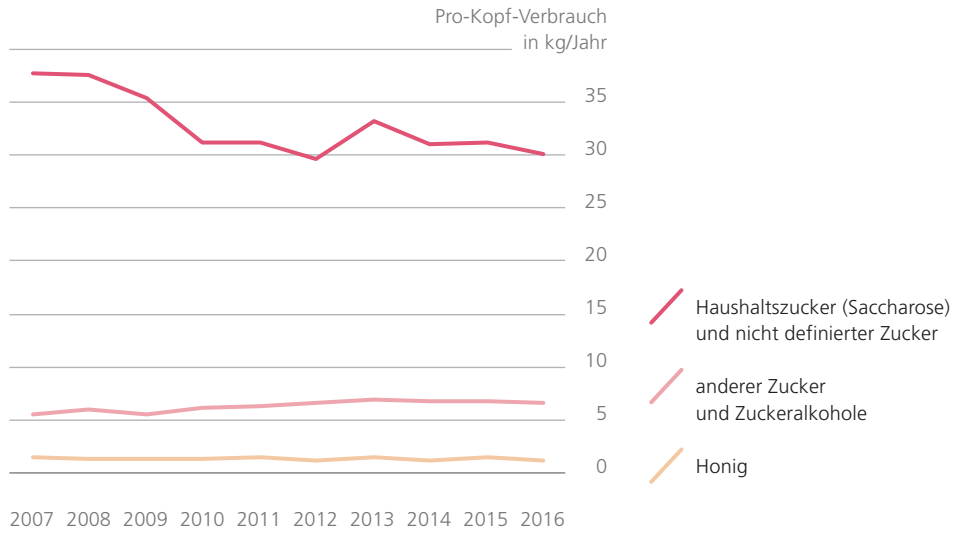


Abbildung 19:
Pro-Kopf-Verbrauch
von Stimulantien 2007–
2016 in kg pro Jahr

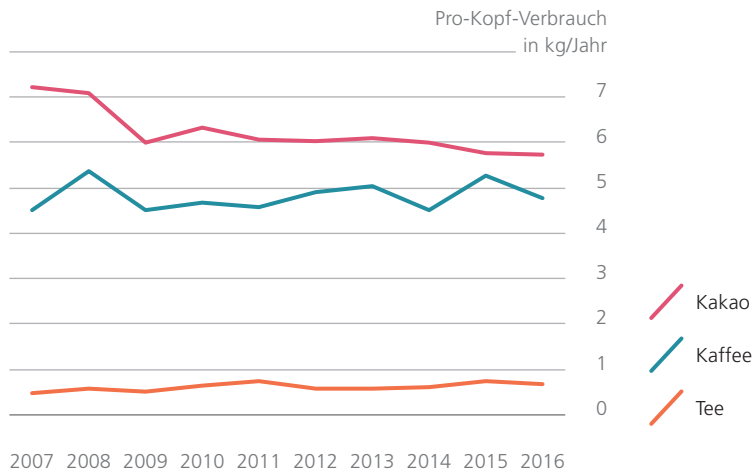
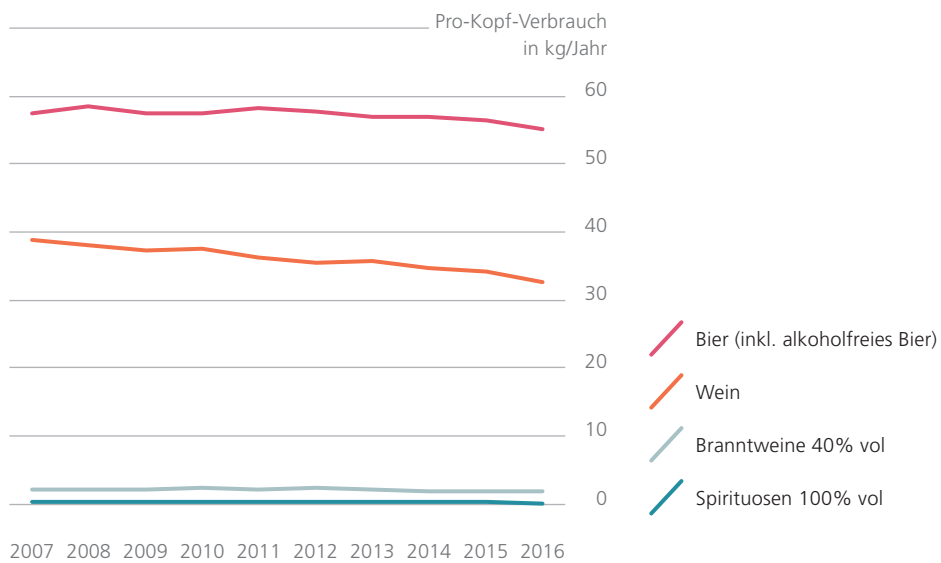


Abbildung 20:
Pro-Kopf-Verbrauch
von alkoholhaltigen
Getränken 2007–2016
in kg pro Jahr



4. Ernährungsphysiologische Bewertung der Veränderungen im Nahrungsmittelverbrauch

Lebensmittel sind Quellen unterschiedlicher Nährstoffe, weshalb sich Veränderungen der Essgewohnheiten auf die Nährstoffversorgung der Bevölkerung auswirken. Abhängig vom Blickwinkel werden unterschiedliche Schlüsse bezüglich der Relevanz einer Nahrungsmittelgruppe für die Ernährung der Schweizer Bevölkerung gezogen. Diese Diskrepanz zeigt sich zum Beispiel, wenn der Gesamtverbrauch nach Energie dem Gesamtverbrauch nach Menge gegenübergestellt wird [Abb. 21](#). Mengenmässig spielen Milch und Milchprodukte (in Vollmilchäquivalent berechnet) die grösste Rolle in unserer Ernährung, gefolgt von Gemüse und Früchten. Aus Sicht der Energiezufuhr kommt hingegen Getreide die Spitzenrolle zu, gefolgt von Fetten und Ölen, Zucker sowie Milch- und Milchprodukten.

Abbildung 21: Gesamtverbrauch im Jahr 2016 auf Basis der Nahrungsmittelmenge in Tonnen und der bereitgestellten Energie in Terajoule



Der Pro-Kopf-Verbrauch an Nahrungsmitteln lag 2016 insgesamt tiefer als 2007 [Abb. 3](#). Dies bedeutet aber nicht, dass die Energiezufuhr im gleichen Masse abgenommen hat. Wie schon im vorangehenden Kapitel diskutiert, muss auch der Einkaufstourismus berücksichtigt werden, weshalb die Abnahme der Energiezufuhr pro Kopf weniger stark ausfallen dürfte, als die Zahlen vermuten lassen. Eine Verbrauchsabnahme ist sicherlich auch auf den verminderten Energiebedarf durch die veränderte Altersstruktur der Gesellschaft und die körperlich weniger anspruchsvollen beruflichen Tätigkeiten der heutigen Zeit zurückzuführen. Positiv hervorzuheben ist die Abnahme des Zuckerverbrauchs [Abb. 18](#) sowie der deutlich rückläufige Konsum alkoholhaltiger Getränke [Abb. 20](#). Wie schon erwähnt, ist der rückläufige Trend beim Zuckerverbrauch mit Vorsicht zu interpretieren. Beim Alkoholverbrauch ist der Einfluss des Einkaufstourismus sicherlich nicht zu unterschätzen. Die Eidgenössische Alkoholverwaltung (EAV) schätzte bis 2015 einen konstanten Import durch Reiseverkehr und Schmuggel, der aber ab 2016 nach oben korrigiert wurde. Trotz dieser Anpassungen weist auch die EAV einen leichten Verbrauchsrückgang aus (Eidgenössische Alkoholverwaltung, 2017). Aus ernährungsphysiologischer Sicht sind diese Rückgänge erfreulich, handelt es sich doch hierbei um Nahrungsmittel, welche keine relevanten Mengen an essenziellen Nährstoffen liefern (sogenannte leere Kalorien) oder sich sogar schädlich auf den Körper auswirken können.

Der Verbrauch von Gemüse nimmt nach 2011 leicht ab [Abb. 6](#). Falls sich dieser Trend verstärkt, könnte dies einen negativen Einfluss auf die Versorgung mit Carotinoiden und Folsäure haben. Einen gegenläufigen Trend weisen die getrockneten Hülsenfrüchte auf [Abb. 10](#). Jedoch sind die Pro-Kopf-Mengen insgesamt sehr klein, sodass die Mengenzunahme die Nährstoffversorgung nicht wesentlich beeinflussen wird. Früchte sind wertvolle Vitaminlieferanten (v.a. Vitamin C, Folsäure, Carotinoide), der Verbrauch ist jedoch erntebedingt jährlichen Schwankungen unterworfen und ein klarer Trend kann nicht ausgemacht werden.

Seit 2007 ist ein stärkerer Rückgang des Pro-Kopf-Verbrauchs von tierischen Produkten im Vergleich zu pflanzlichen Produkten zu beobachten [Abb. 3](#). Dies war nicht immer so: Erst ab Ende der Achtzigerjahre nimmt der Pro-Kopf-Verbrauch der tierischen Lebensmittel so stark ab. Nimmt man 1990 als Basis, hat er bis 2016 um 25 Prozent abgenommen (Statistische Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung 2016, Tabelle 6.8). Tierische Nahrungsmittel sind wichtige Lieferanten von hochwertigem Protein. Ausser in spezifischen Bevölkerungsgruppen (z.B. ältere Erwachsene) stellt die Proteinversorgung in der Schweiz jedoch kaum ein Problem dar (Schmid

et al. 2012). Milchprodukte und Fleisch sind aber auch substantielle Quellen für verschiedenste Vitamine und Mineralstoffe. Hervorzuheben ist Vitamin B12, das sich fast ausschliesslich in tierischen Lebensmitteln findet (Gille und Schmid 2015), weshalb sich ein Rückgang in deren Verbrauch auch auf die Versorgung mit diesem Vitamin auswirken wird. Schweinefleisch ist eine wertvolle Quelle für Vitamin B1. Da auch die andere wichtige Quelle dieses Vitamins (Getreide) rückläufig ist, sollte bei Weiterbestehen beider Trends die Vitamin B1-Versorgung im Auge behalten werden, denn der Verbrauch liegt laut 6. Schweizerischem Ernährungsbericht (Schmid et al. 2012) nicht weit über der gewichteten empfohlenen Zufuhr. Milchprodukte sind in der Schweiz die Hauptquelle für Kalzium. Sollte sich der Trend zur Verbrauchsabnahme verstärken, ist mit einem Rückgang der Kalziumversorgung zu rechnen.

Diese Überlegungen geben Hinweise auf mögliche Veränderungen in der Nährstoffversorgung, wenn die aktuellen Verbrauchtrends weiterbestehen. Eine Einschätzung des Versorgungszustandes der Bevölkerung mit den bestehenden Daten ist jedoch schwierig, vor allem, weil die Nahrungsmittel zunehmend mit Vitaminen und Spurenelementen versetzt werden (Functional Food) und sich ein grosser Teil der Bevölkerung mit zusätzlichen Vitaminen und Spurenelementen aus Nahrungsergänzungsmitteln versorgt. Mit der Nationalen Ernährungserhebung «menuCH» und dem sich daraus entwickelnden Ernährungsmonitoring sollten aber in Zukunft solche und weitere Fragen abgedeckt werden können.

Lena Obrist¹, Barbara Walther², Alexandra Schmid²

¹ Schweizerischer Bauernverband, Agristat, 5200 Brugg, Schweiz

² Agroscope, 3003 Bern, Schweiz

Korrespondenzadresse

Lena Obrist
Schweizer Bauernverband SBV
Agristat
Laurstrasse 10
5200 Brugg
E-Mail : lena.obrist@agristat.ch

Zitierweise

Obrist L, Walther B, Schmid A (2018) Trendanalysen zum Nahrungsmittelverbrauch in der Schweiz.
Schweizer Ernährungsbulletin: Seiten 5–22
DOI: 10.24444/blv-2018-0111

Interessenkonflikt

Die Autorinnen geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Referenzen

- Agristat. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Nahrungsmittelenergie nimmt ab. AGRISTAT – Statistisches Monatsheft, Ausgabe 12, 2017
-
- Agristat. Nahrungsmittelbilanz (NMB) 2013. AGRISTAT – Statistisches Monatsheft, Ausgabe 5, 2015
-
- Agristat. Vergleich der NMB08 und der Ernährungsbilanz (EB80) als Datengrundlage für den Schweizerischen Ernährungsbericht (SEB). 2015 <https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/lebensmittel-und-ernaehrung/publikationen-und-forschung/statistik-und-berichte-ernaehrung.html>
-
- Agristat. Nahrungsmittelbilanz (NMB) 2016. AGRISTAT – Statistisches Monatsheft, Ausgabe 10, 2017
-
- Agristat. Nahrungsmittelbilanz, Methode 2014. https://www.sbv-usp.ch/fileadmin/sbvuspch/06_Statistik/Methoden/m106-01_Methode_Nahrungsmittelbilanz_2008_2014-08-19.pdf
-
- Agristat. Palmöl: Fluch oder Segen? AGRISTAT – Statistisches Monatsheft, Ausgabe 5, 2016
-
- Agristat. Statistische Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung (SES). 2016
-
- Eidgenössische Alkoholverwaltung (EAV). Alkohol in Zahlen. Statistiken der eidgenössischen Alkoholverwaltung. 2017
-
- Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV). menuCH – Nationale Ernährungserhebung. 2017 <https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/lebensmittel-und-ernaehrung/ernaehrung/menuch.html>
-
- Bundesamt für Statistik (BFS). Die Bevölkerung der Schweiz. 2016
-
- Eidgenössische Zollverwaltung (EZV). Aussenhandelsdaten Swissimpex
-
- Erard M, Sieber R. Verbrauch und angenäherter Verzehr von Lebensmitteln in der Schweiz. In: Stähelin HB, Lüthy J, Casabianca A et al., eds. Dritter Schweizerischer Ernährungsbericht. Bern: Bundesamt für Gesundheitswesen, 1991: 31–41
-
- Gille D, Schmid A. Vitamin B12 in meat and dairy products. Nutrition Reviews 2015; 73: 106–115
-
- Gremaud G, Schmid I, Sieber R. Estimation de l'utilisation des denrées alimentaires en Suisse pour les années 2001/2002. In: Eichholzer M, Camenzind-Frey E, Matzke A et al., eds. Fünfter Schweizerischer Ernährungsbericht. Bern: Bundesamt für Gesundheit, 2005: 7–23
-
- Grüter R, Schmid I, Sieber R. Verbrauch an Lebensmitteln in der Schweiz in den Jahren 1994/95. In: Keller U, Lüthy J, Amadò A et al., eds. Vierter Schweizerischer Ernährungsbericht. Bern: Bundesamt für Gesundheit, 1998: 4–16
-
- Rudolph T, Nagengast L, Nitsch F. Einkaufstourismus Schweiz 2015. Forschung für Handelsmanagement Universität St.Gallen. 2015
-
- Schmid A, Brombach C, Jacob S, Schmid I, Sieber R, Siegrist M. Ernährungssituation in der Schweiz. In: Keller, U, Battaglia Richi E, Beer M et al., eds. Sechster Schweizerischer Ernährungsbericht. Bern: Bundesamt für Gesundheit, 2012: 49–126
-
- Schmid A, Gille D, Piccinali P, Bütikofer U, Chollet M, Altintzoglou T, Honkanen P, Walther B, Stoffers H. «Factors predicting meat and meat products consumption among middle-aged and elderly people: evidence from a consumer survey in Switzerland.» Food & Nutrition Research. 2017.

Impressum

Schweizer Ernährungsbulletin

Herausgeber:

Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV
Schwarzenburgstrasse 155
3003 Bern

Layout/Illustrationen:

lesgraphistes.ch

DOI: 10.24444/blv-2018-0111